

Kein Randphänomen – sondern mittendrin:

## Die Praxislehrerin – eine Projekterfahrung

Im Rahmen eines angeleiteten Praktikums hatte eine Schülerin des 1. Ausbildungsjahres die Gelegenheit eine 92-jährige Bewohnerin einer Langzeitpflegeeinrichtung vom Bett in den Rollstuhl zu mobilisieren. Unter Einbeziehung der im theoretischen Unterricht vermittelten Prinzipien der Kinästhetik, ist ihr der Transfer am Vortag von ihrer Lehrerin vorgezeigt worden. Sowohl die Bewohnerin (man konnte es an ihrem strahlenden Gesicht ablesen) als auch die Schülerin waren hocheifrig, dass der Bewegungsablauf mit Hilfe dieses Konzeptes viel müheloser umsetzbar ist: „Ich konnte mir gar nicht vorstellen, wie ich mit richtigen Patienten kinästhetisch arbeiten kann, da ich es im Praktikum nicht üben konnte. Kinästhetik ist wirklich super!“ Die Schülerin konnte ihr Wissen also tatsächlich im Rahmen einer individuellen Pflegesituation in die Praxis umsetzen.



Die Ausbildung der diplomierten Gesundheits- und Krankenpflegepersonen erfolgt in den Krankenpflegesschulen im Rahmen eines dualen Bildungssystems: der theoretische Unterricht erfolgt an der Schule und die praktische Ausbildung in verschiedenen Pflegeeinrichtungen.

Der Wechsel von Theorie- zu Praxisblöcken und umgekehrt erfolgt Übergangslos. Das ist ein Nachteil des dualen Bildungssystems, denn: „Oft werden die beiden gemeinsamen Lernorte von den Lernenden als zwei Welten mit wenigen gemeinsamen Berührungspunkten empfunden“. Es sind jedoch Ansätze vorhanden, welche eine Übertragung von abstraktem Wissen in lösungsbezogenes Handeln unterstützen: Zum einen gibt es an den Praktikumsstellen fundiert ausgebildete und sehr engagierte PraxisanleiterInnen, zum anderen finden von LehrerInnen für GuK<sup>1</sup> abgehaltene Pflegetechnikunterrichte sowie angeleitete Praktika statt.

Im Anschluss wird die Entstehung des Berufsbildes einer Praxislehrerin und die im Projektrahmen erfolgte Umsetzung an der Schule für allgemeine Gesundheits- und Krankenpflege am Wilhelminenspital der Stadt Wien dargestellt.

<sup>1</sup> GuK: Gesundheits- und Krankenpflege

## **Informations- und Vorbereitungsphase**

Bereits im Vorfeld der Einstellung einer Praxislehrerin gab es im LehrerInnen-Team Diskussionen und Befragungen zum Thema „Angeleitetes Praktikum“<sup>2</sup> sowie dessen Organisation. Der Bedarf einer Lehrperson für allgemeine GuK mit Schwerpunkt „Angeleitetes Praktikum“ (=AP) wurde durch Befragungsergebnisse bestätigt. So wurde ab Oktober 2007 eine Praxislehrerin als Expertin für diesen Bereich angestellt, die vorerst ihr Aufgabengebiet in Absprache mit der Schuldirektorin und in Zusammenarbeit mit erfahrenen Kolleginnen erarbeitete, auslotete und absteckte<sup>3</sup>.

Im Mai 2008 wurde im Rahmen einer Projektsitzung ein Projektplan erstellt. In den beiden Monaten darauf erfolgte die Erstellung eines Konzeptes über das Tätigkeitsfeld einer Praxislehrerin. Außerdem wurde die Zusammenarbeit mit der Pflegepraxis, den PraxisanleiterInnen und der Pflegedirektion des Hauses gesucht.

## **Verlauf des Projektes: Praktische Anleitung und IPA-Treffen<sup>4</sup>**

Im Schuljahr 2008/ 2009 wurden von der Praxislehrerin insgesamt 37 SchülerInnen im angeleiteten Praktikum, welches auch die Kernaufgabe der Praxislehrerin darstellt, begleitet. Großteils erfolgte die Anleitung im LehrerIn-SchülerInnenverhältnis 1:2.

Es wurden auch erste praktische Erfahrungen mit dem „AP nach Plan“ gemacht, das heißt die SchülerInnen erhielten Vorinformationen zum AP. Folglich bewerteten die SchülerInnen dieses als „sehr gut organisiert“. Auch inhaltlich konnten sie davon profitieren. Das angeleitete Praktikum bewerteten sie als „besonders interessant“<sup>5</sup>, da sie Tätigkeiten aus dem eigenen (z.B. Pflegeplanung) und mitverantwortlichen Pflegebereich (z.B. Medikamentenverabreichung, Verbandwechsel) durchführen konnten..

Im Rahmen der Zusammenarbeit mit der Pflegepraxis erfüllt die Person der Praxislehrerin auch Vermittlungs- und Schnittstellenaufgaben zwischen LehrerInnen-Team, Pflegedirektion und PraxisanleiterInnen.

Das Aufgabengebiet der Praxislehrerin wurde schließlich nochmals um die Organisation, Mitarbeit, Lehrtätigkeit und Erarbeitung von Praktikumsaufgaben für die KursteilnehmerInnen der PraxisanleiterInnen – Weiterbildung erweitert. Zusätzliche Schwerpunkte, welche im Zusammenhang mit der Praxisanleitung bzw. den Praktikumsstellen stehen, sind die Einschulungs- und Informationsstunden zum QKN<sup>6</sup>, welche auch die Lernzielsetzung für das kommende Praktikum beinhalten, sowie die Praktikumsreflexion im 1., 2. und 3. Ausbildungsjahr an der Schule.

## **Evaluierung des Pilotprojekts**

Um einen Überblick zu schaffen und den Erfolg des Projektes transparent zu

---

<sup>2</sup>Harker-Leeb Brigitte/ Haunschmid Josef/ Dolezel Gertrude/ Rupprecht Barbara/ Schweiger Sabine/ Zehetner Angelika, unveröffentlichte Machbarkeitsanalyse – Praxislehrer : Theorielehrer, 2006

<sup>3</sup> Dieses findet sich auch in der Stellenbeschreibung wieder

<sup>4</sup> IPA= Initiative Praxisanleitung = Kerngruppe der Arbeitsgemeinschaft der PraxisanleiterInnen im WIL

<sup>5</sup> Auszug aus einem schriftlichen Feedbackbogen

<sup>6</sup> QKN= Qualifikations- und Kompetenznachweis= Instrumente zur Beurteilung und Standortbestimmung und

Lernzielsetzung im Praktikum.

machen, wurde der Verlaufs- und Erfahrungsbericht zu einem Projektbericht zusammengefasst. Außerdem wurde ein Befragungsbogen für eine schriftliche Befragung im LehrerInnenteam entworfen, verteilt und ausgewertet. Folgende Ergebnisse konnten erhoben werden:

- ⇒ Im LehrerInnenteam macht sich eine signifikante Veränderung in Hinsicht auf die Aufteilung und Zufriedenheit bezüglich angeleiteter Praktika bemerkbar.
- ⇒ Eine Erweiterung in Form eines PraxislehrerInnenteam ist erwünscht.
- ⇒ Die Aufgabenbereiche<sup>7</sup> sollen wie bisher weiter bestehen
- ⇒ Die Implementierung einer Praxislehrerin hat sich bewährt und soll fortgesetzt werden.

### **Vorschau**

Ein weiterer Einsatz von PraxislehrerInnen wäre wünschenswert, diese könnten sich auf Vernetzung von Theorie und Praxis im Rahmen der angeleiteten Praktika spezialisieren, so wie es im eingangs angeführten Beispiel der Fall war. Ideal wäre die Einführung eines 3. Lernortes (= ein eigener Übungsort, der zwischen Schule und Praktikumsstelle einzuordnen ist), in dem der Transfer von theoretischem Wissen durch Reflexion und Verbalisierung in realitätsnahe Handlungssituationen unterstützt wird<sup>8</sup>, oder die Einrichtung einer Schulstation<sup>9</sup>.

Literatur:

Landwehr, Norbert: Der dritte Lernort und seine Bedeutung für ein transferwirksames Lernen, in: Pr-InterNet, 12/2003, Seite 254-263.

Internetquelle:

Medizinische Hochschule Hannover: URL: <http://www.mh-hannover.de/7164.98.html> [Stand: 15.12.2009]

**DGKS Mag. Eva-Maria Krüger, LfGuK**

Schule für GuK am Wilhelminenspital, 1160 Wien

Mail: [eva-maria.krueger@wienkav.at](mailto:eva-maria.krueger@wienkav.at)

\* \* \*

## Altenpflege

### **Validation als Brücke vom Ich zum Du?**

„Ich will heim“ ist eine logische Frage vieler demenzkranker Menschen im Pflegealltag. Die Antwort, „Sie können ja kaum gehen“. oder „Sie wohnen doch eigentlich sehr gerne hier bei uns im Heim“, verändert die Einstellung: „heim-zu-wollen“ und das sofort und am besten hätte es schon gestern schon geschehen sollen, gar nicht. Es gibt dann noch besonders schlaue Argumente: „Wir haben doch keinen Schlüssel für Ihr Daheim“ – „Na dann schreibt doch die Nummer ab und lässt ihn nachmachen“ als deutlichen Hinweis, ich kenne mich doch

---

<sup>7</sup> Angeleitete Praktika, Praktikumsreflexion, Zusammenarbeit/ Schnittstelle mit PraxisanleiterInnen etc.

<sup>8</sup> Vgl. Landwehr, Norbert, 2003.

<sup>9</sup> URL: <http://www.mh-hannover.de/7164.98.html>